ZEITUNG FÜR DAS LAND BRANDENBURG

Märkische Allgemeine

Ruppiner Tageblatt

MONTAG, 22. JUNI 2015 | NRP – A 09657 NR. 142 | 70. JG. | 1,30 €

BUGA2015 Havelregion

Kanonendonner bei Fehrbellin

Am 18. Juni 1675 trafen bei Fehrbellin schwedische und brandenburg-preußische Truppen aufeinander. 340 Jahre später waren 177 Schützen aus 23 Vereinen mit 20 Kanonen in den Landkreis Ostprignitz-Ruppin gekommen, um die historische Schlacht nachzustellen. Gegen sieben Uhr am Morgen sollen einst die Brandenburger angegriffen haben. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit, das Fußvolk hatte den Anschluss an die Reiter verloren, waren die Brandenburger siegreich. FOTO: PETER GEISLER Lokalteil

Die Fehrbelliner Schützen rollen ihre Kanone aufs Schlachtfeld.

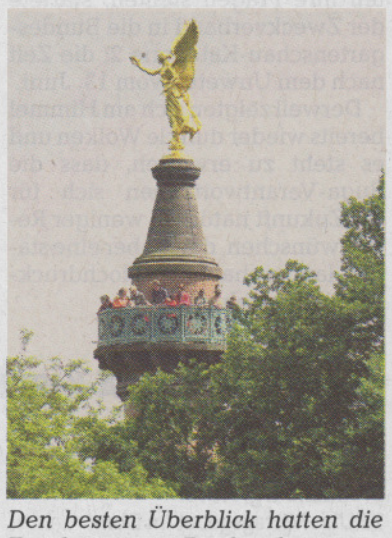
177 Schützen und 20 Kanonen standen sich am Sonnabend in Hakenberg gegenüber. FOTOS (8): PETER GEISLER

Solange das Pulver noch trocken war, wurde kräftig geschossen.

340 Jahre nach der Schlacht wird beim Nahkampf auch gelacht.

Anders als damals: Am Sonnabend zogen nur wenige Reiter aufs Feld.

Schlachtmüder Schwede: Dieser Kämpfer muss sich kurz ausruhen.



Den besten Überblick hatten die Zuschauer vom Denkmal.

Kanonendonner und Gloria

In Hakenberg wurde die Schlacht bei Fehrbellin mit vielen Vereinen und tollen Kostümen nachgestellt

Von Regine Buddeke

Hakenberg – Vor der Schlacht gibt es heißes Kesselgulasch. Im Biwak steht der Magenwärmer hoch im Kurs – Freund und Feind löffeln die Suppe friedvoll nebeneinander aus – mit leerem Magen kämpft es sich schlecht. Später werden sie sich gegenüberstehen – Regiment gegen Regiment, Mann gegen Mann, Preußen gegen Schweden: zum 340. Jahrestag der Schlacht bei Fehrbellin.

Aus halb Deutschland sind die Schlachtdarsteller nach Hakenberg gereist, um den legendären Sieg des Heeres des „Großen Kurfürsten" Friedrich Wilhelm, dem Urgroßvater von Friedrich II., nachzustellen. Verglichen mit der Schlacht bei Waterloo, die an diesem Wochenende in Belgien ebenfalls eine Neu-Inszenierung erlebte, war die Schlacht bei Hakenberg mit ihren 16 000 Kämpfern eher klein. Für Brandenburg-Preußen war sie indes ein bedeutender Sieg, läutete dieser doch die Erfolgsgeschichte des Brandenburg-Preußischen Heeres ein.

Das 34. Infanterieregiment ist so gut wie kampfbereit. Oberst Ferdinand in Person von Werner Messow verteilt noch blaue Bändchen. „Sind wir schon gefallen?", scherzt einer. „Quatsch, damit man euch nicht mit den Schweden verwechselt", entgegnet der Oberst gelassen und scherzt mit der Marketenderin. In Blau-Weiß-Rot sehen die Männer der Schützengilde Linum in der Tat sehr historisch aus – alle Kostüme passen in die damalige Zeit. Ein Zelt weiter löschen die Artilleristen der Lebuser Landwehr ihren Durst, die Bierflaschen stecken stilecht im Filzfutteral. Überhaupt tummelt sich im Biwak ein buntes Völkchen. Gefältelte Hauben, pelzbesetzte Jacken, Uniformen mit reichlich Tresse und Kordelschnur, Samtbarette, Filzmäntel, Stulpenstiefel, glänzende Helme, weiße Beinkleider. Nicht alles passt in die Zeit um 1675 – aber das schert niemanden: Dabei sein ist alles.

„Wir sind Marodeure aus dem 30-jährigen Krieg um 1648", erklärt Cornelius Bernhard von den „Wittstocker Schweden" die Kostüme. „Keine richtigen Uniformen, weil wir mal für die eine, mal für die andere Seite kämpfen. Wer gerade mehr zahlt." Am Sonnabend scheinen das die Schweden zu sein. Auch Manfred Hitzke ist als Einzelkämpfer der „Sächsischen Leibgarde" auf schwedischer Seite im Einsatz. Seine prächtige Uniform ist selbst geschneidert, das Tschako sieht original aus, ebenso der Vorderlader. „Ich bin schon seit Donnerstag hier im Biwak", sagt der Finsterwalder, der zum ersten Mal an der Fehrbelliner Schlacht teilnimmt, die alle fünf Jahre gezeigt wird. „Mein Zelt ist mit Stroh ausgelegt – wie es sich gehört."

> „Mein Zelt ist mit Stroh ausgelegt – wie es sich gehört."
>
> **Manfred Hitzke, Einzelkämpfer der Sächsischen Leibgarde**

Inzwischen werden die Kanonen aufs Feld gerollt. Die Männer der Historischen Gesellschaft zu Kyritz stellen sich auf Schwedenseite auf. „Wir sind sonst siegreiche Preußen", erzählt Konstantin Normann. Eigentlich habe man auch Waterloo im Blick gehabt. „Aber das hier ist wichtiger. Hier ist die Wiege Preußens." „Kulturhistorisch eine der wichtigsten Schlachten", bekräftigt Vereinskollege Andreas Mallé.

Das Publikum hat sich dicht an dicht um das Schlachtfeld gedrängt. Auf einer Tribüne stehen der große Kurfürst und seine Luise Henriette. Daneben Ute Behnicke, Bürgermeisterin der Gemeinde Fehrbellin, die das Spektakel ausrichtet. „Ich bin die Dorfschulzin", sagt sie schmunzelnd. Jürgen Sternbeck, Chef der gastgebenden Fehrbelliner Schützengilde, eilt übers jungfräuliche Schlachtfeld und stellt die Teilnehmer vor. Wir versuchen, zu gewinnen", tönen die Wittstocker Schweden. „Was ihnen aber nicht gelingen wird", frozzelt Sternbeck und fragt den Nächsten: „Und du, Landsknecht?" Der Söldner der Schweden kommt aus Hamburg. „Wir werden heute heldenhaft verlieren", stellen sich die Männer des Lützower Freikorps 1813 vor. Sternbeck stellt einen ganz besonderen Mann, den Schweden aus Wismar, vor. „Leider muss ich heute sterben", erwidert der. Die Lützower Artillerie ruft: „Wir sind bei euch, und nicht in Waterloo. Weil es hier schön ist."

„Wenn Linum hier ist, können wir eigentlich nur verlieren", frozzeln die Fehrbelliner. Dann donnert die erste Kanone los, dass einigen Zuschauern das Bier aus der Hand fällt, Kinder weinen und sich etliche die Ohren zuhalten, die nicht an Ohrstöpsel gedacht haben. Der Regen hat eben aufgehört, die Schlacht ist im Gange. Fehrbellin kämpft mit Ladehemmungen, die Vorderlader ballern, das Fußvolk rückt vor, Rauschwaden ziehen über den Platz und hüllen die Kanoniere in Nebel aus Schwarzpulver wie auf alten Gemälden. Die ersten Kämpfer fallen – und stehen wieder auf. Immer wieder Kanonen, immer wieder Mann gegen Mann. Bis nach einer Stunde der Kurfürst erscheint. „Unser Mann", jubelt der Moderator. Und schon ist die schwedische Flagge erobert. Die Schlacht ist geschlagen – da kehrt der Regen zurück und ergießt sich über die Soldaten. „So sehen Sieger aus", jubeln die Fehrbelliner und strömen ins schützende Zelt, um ihren Sieg zu feiern.

Die schwedischen Truppen verlieren die Schlacht.

● **Bildergalerie:** Im Internet auf www.maz-online.de/Schlacht-Hakenberg gibt es viele weitere Fotos.